

Ulrich Konrad

Komponieren in kriegerischer
Zeit. »Eine Vaterländische Ouvertüre«
op. 140 von Max Reger

Klasse der Literatur und der Musik

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR • MAINZ
FRANZ STEINER VERLAG • STUTTGART



AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

Abhandlungen der
Klasse der Literatur und der Musik
Jahrgang 2016 · Nr. 2

Ulrich Konrad

Komponieren in kriegerischer Zeit.

›Eine Vaterländische Ouvertüre‹ op. 140 von Max Reger

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR · MAINZ
FRANZ STEINER VERLAG · STUTTGART

Vorgelegt in der Plenarsitzung am 18. Juni 2016,
zum Druck genehmigt am selben Tag, ausgegeben am 4. November 2016.

Für Professor Dr. Susanne Popp, Doyenne der Max Reger-Forschung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-515-11609-1

ISBN für das E-Book: 978-3-515-11610-7

© 2016 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie und des Verlages unzulässig und strafbar.

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Deiningen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

I

Wiesbaden, Großer Saal des Kurhauses, 8. Januar 1915: Unter Stabführung seines Leiters Carl Schuricht sowie des Gastdirigenten Max Reger gibt das Städtische Kurorchester ein gesellschaftlich wie künstlerisch repräsentatives Symphoniekonzert. Der Programmzettel kündigt die Uraufführungen gleich zweier Werke des Komponisten Reger an, nämlich zum einen die der ›Variationen und Fuge über ein Thema von Wolfgang Amadeus Mozart‹ (op. 132), zum andern die der ›Vaterländischen Ouvertüre‹ (op. 140).¹ Der Abend gestaltet sich für alle Beteiligten als großer Erfolg. Die beiden erstmals zu hörenden Kompositionen lösen starke Resonanz aus und bringen ihrem Urheber begeisterte Akklamationen der vielköpfigen Zuhörerschaft ein. Das sollte sich in den kommenden Jahren bei Konzerten an anderen Orten in Deutschland, bei denen Reger die Verbindung von op. 132 und op. 140 aufs Programm setzte, stets wiederholen.² Ganz offensichtlich hatte der Komponist sowohl mit den für seine Verhältnisse kunstvoll entspannten ›Mozart-Variationen‹ als auch mit der Ouvertüre, die schon im Titel die patriotische Stimmung aufnahm, wie sie in der ersten Phase des Ersten Weltkriegs herrschte, den Nerv der Zeit getroffen.

Einhundert Jahre später ist dieser Befund weitgehend überholt. Zwar gelten Regers ›Mozart-Variationen‹ gegenwärtig als sein wirkungsgeschichtlich stärkstes Orchesterwerk – sie behaupten sich unangefochten im Repertoire des internationalen Konzertlebens –, doch die ›Vaterländische Ouvertüre‹ gehört zu den am gründlichsten vergessenen Schöpfungen eines Komponisten von höchstem Rang, als welcher Reger seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu Recht angesehen wurde und wird.³ Seit 70 Jahren ist das einstige Erfolgsstück kaum mehr aufgeführt worden sein; greifbar davon ist – neben dem Notenmaterial – derzeit lediglich eine klangtechnisch wenig befriedigende Aufnahme aus dem Jahr 1942 sowie eine jüngere Produktion des vom Komponisten eingerichteten Arrangements für Klavier vierhändig.⁴ Selbst die seit den 1970er Jahren stetig intensiviertere musikwissenschaftliche Reger-Forschung hat sich der Ouvertüre, immerhin dem letzten Orchesterwerk des Komponisten überhaupt, erst in jüngster Zeit zugewandt.⁵ Nach dem Hauptgrund für diese Vernachlässigung muss niemand lange suchen: Die Propaganda des sogenannten Dritten Reichs hatte sich der Ouvertüre bemächtigt und deren patriotische Gehalte – über diese wird zu sprechen sein – für ihre pervertierten Ziele genutzt. Eine Komposition, die, wie es offen am Tage zu liegen schien und scheint, aus dem Geist des Wilhelminismus und des Nationalismus heraus entstanden war, die mit musikalischen Mitteln deutsch-vaterländische Hegemonialgesinnung bezeugen und verstärken wollte, eine derartige Komposition mochte zwar nicht intentional



1 Armin Reumann (1889–1952), Max Reger. Kohlezeichnung; Meiningen, 23. Juli 1912.
Max-Reger-Institut, Karlsruhe. Mit freundlicher Genehmigung.